



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 7/8 • 1965 • 5. Jahrgang

Inhalt

J. Sch.	Theodor Bohdanowicz (114)
Franz Stelzhamer	's Hoamatgsang (116)
Prof. Otto Jungmair	Hans Schnopfhagen — Leben und Wirken (118)
Konsulent Wolfgang Dobesberger	Hans Schnopfhagen und der Stelzhamer-Bund (122)
Berta Steiniger-Schnopfhagen, St. Veit	Erinnerungen an Vater Hans Schnopfhagen (123)
Hans Schnopfhagen	Oamal is koamal (127)
Josef Mittermayer, Oberneukirchen	Die „Schnopfhagen-Volksschule“ zu St. Veit (129)
Wilhelm Eichinger	Zur Geschichte der o.ö. Landeshymne (133)
Hans Schnopfhagen	A glücklich' Eh (134)
Hans Schnopfhagen	Ban Kopfrechna (138)
Josef Mittermayer	Das Schnopfhagen-Liederkränzchen im Markt Oberneukirchen ist über 90 Jahre alt (141)
Rudolf Pfann	Es schnopfhageit (142)
Josef Mittermayer	Hans Schnopfhagen — ein paarmal anders (143)
Henriette Halli	Mei Reichtum (143)
Dr. Otto Guem, Mauthausen	Adolf Kloska zum Gedenken (144)
Mimi Eckmair-Freudenthaler	Das Bienenhaus (Fortsetzung und Schluß) (145)

Bilder

Theodor Bohdanowicz	46) Sgraffito in Wels (115)
***	47) Hans Schnopfhagen, Holzschnitt nach Radierung von August Steininger (117)
***	48) Großvater Johann des Hoamatgsangkomponisten (123)
***	49) Vater Johann (124)
***	50) Maria Dimmel und Fanny Schnopfhagen (125)
***	51) Franziska Schnopfhagen, geb. Waldshofer, die Gattin des Komponisten (126)
***	52) Grab des Komponisten in St. Veit (128)
***	53) Schulmeister Umbauer (130)
Josef Schnetzer	54) Hochheide bei Helfenberg, Tempera
Albrecht Dunzendorfer	55) Stammhaus der Dynastie Schnopfhagen in Oberneukirchen, Zeichnung, 1928 (132)
Richard Diller	56) Dr. Hans Zötl, Zeichnung (133)
***	57) Das Quartett des Stelzhamer-Bundes, Foto (134)
Hans Schnopfhagen	58) Originalpartitur des „Hoamatgsang“ (136, 137)
***	59) Imker, Stich (145)
***	60) Linzer Goldhaube, Gebetbuch und Amulettrosenkrantz, aus: Das Museum im Linzer Schloß (181)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nr. 9/10

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel.: 31 89 62
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
31. August 1965

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug 3 70,- (mit Postzustellung)

Mimi Eckmair-Freudenthaler

Das Bienenhaus

(Fortsetzung und Schluß)

Zögernd klopfte er an die Tür des Gendarmeriepostens.

„Da bist du also, sagte der Gendarm“ leutseliger als gestern und schob Heinrich einen Sessel hin, „also die Sache mit dem Geld hat nun zum Guten für dich umgeschlagen. Der Händler hat es mir gestern noch gesagt. Er war so betrunken gewesen, daß er nicht mehr wußte, was er tat. Er hatte das Geld einem Bauern gegeben für ein Kalb, wie konnte er es da noch in der Tasche haben. Ich wußte doch, du bist ein ehrlicher Mann. Es war nun so geredet gestern. Ver-
giß es.“

Er nahm aus einer Mappe etliche Banknoten und schob sie Heinrich über den Tisch zu. „Das soll ich dir geben, als Finderlohn sozusagen.“ Heinrich schlug plötzlich die kloßigen Hände vors Gesicht. Georg, Georg hat es also nicht getan!

Der Gendarm klopfte ihm unbeholfen auf die Schulter.

„Was hast du nur? Wegen dieser lumpigen Noten. Der Händler hat Geld wie Heu. Dem fehlen sie nicht.“

Draußen schien die Morgensonne. Sie wärmte schon ein wenig. Es war um die Zeit, da die Weiden blühten. Heinrich stand lange unschlüssig auf der Straße. Der Wind sang in den Telegraphendrähten. Er brauchte ihnen nur nachzugehen, eine Stunde etwa oder ein wenig mehr, und dann wäre er bei Georg gewesen, aber was sollte er ihm sagen, etwa: Georg, du bist kein Dieb, du bist nicht Jakob nachgeartet, in ein wenig schlimmerem Maße wie jener, Georg würde von seiner Arbeit aufsehen und vielleicht fragen, ob der Vater das wirklich von ihm geglaubt habe. Das würde er tun und dann würde er pfeifen, immer dasselbe Lied.

Heinrich ging hinüber zur Ziegelei und es wurde ein langer Tag für ihn. Als er heimkam, war Georg nicht da. Er kam auch nicht zur Essenszeit. Der Vater trug die volle Schüssel wieder zum Ofen. Wie sollte Georg auch heimkommen zu einem Vater, der ihn

für einen Dieb hielt, wenn auch dergleichen zwischen ihnen nicht laut ausgedrückt worden war.

Heinrich legte sich auf sein Bett. Er lag lange im Finstern. Dann hörte er, wie Georg kam und gleich in seine Kammer ging. Eine helle Nacht stand vor den Fenstern. Die Nachtvögel riefen, und manchmal bellte ein Hund.

Den Vater litt es nicht mehr im Bett. Er ging vorsichtig zur Kammertür und öffnete sie leise. Georg setzte sich auf.

„Suchst du etwas, Vater?“ fragte er mürrisch.

„Nein — ich wollte nur nach dir sehen. Du bist spät gekommen heute.“

„Ich war beim Nachbarn. Seine Bienen tragen fleißig ein. Die Weiden blühen.“

Unbeholfen stand der Vater im Dunkel. „Ja, die Weiden blühen.“ „Du darfst nicht glauben, Vater“, begann Georg, aber Heinrich streckte abwehrend beide Hände aus. „Laß es gut sein, Georg“, aber Georg redete schon weiter: „Ich habe heimlich in der Hütte einen Bienenkorb gemacht. Du magst die Bienen nicht gern, weil du sie fürchtest. Das sagtest du doch. Die Mutter wollte doch schon immer Bienen, aber du warst dagegen. Ich darf den Bienenkorb beim Nachbarn aufstellen. Er hat mir ein Volk geschenkt.“ Der Vater kam ganz nahe ans Bett.

„Laß den Bienenkorb in unserem Garten, Georg. Vielleicht kommen noch etliche dazu mit der Zeit — es war nicht so gemeint — ich meine, das mit den Bienen, daß ich sie nicht leiden mag — und auch das andere nicht.“

Dann ging er aus der Kammer.

Es war nie mehr die Rede von der Tasche mit dem vielen Geld. Ein Bienenhaus wächst nicht von selbst aus dem Boden. Man muß schon das Seine dazutun, und so hämmerten und sägten sie an jedem Feierabend, bis es endlich unterm Birnbaum stand, geborgen vor den kalten Winden und der Sonne zugewandt.

